Zeitschrift: Frauezitig : FRAZ
Herausgeber: Frauenbefreiungsbewegung Zürich
Band: - (1987-1988)
Heft: 23

Artikel: Anfang einer ganz gewöhnlichen Liebesgeschichte
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1054434

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ANFANG EINER GANZ GEWÖHNLICHEN LIEBESGESCHICHTE

A. geht mit M. seit drei Jahren zur Schule. Während dieser Zeit hat A. zu M. kaum Kontakt gefunden. Auf der diesjährigen Schulreise sitzt A. zufälligerweise neben M. im Abteil. Bald wird gesungen und gescherzt. Auch a. und M. beginnen sich gegenseitig zu necken und finden Gefallen daran. Beide sind plötzlich sehr ausgelassen und gelöst. Auf der Rückreise sitzen sie absichtlich nebeneinander und während der nächsten Schultage sind sie unzertrennlich. Sie sprechen miteinander über alles, was sie bewegt, finden in ihrem Gegenüber eine Person, die sich für sie interessiert, zuhört und sich ihrerseits mitteilt. Mit der Zeit treffen sie sich auch ausserhalb der Schulzeit, unternehmen gemeinsame Ausflüge, gehen zusammen ins Kino und besuchen sich gegenseitig zu Hause. –

In Utopia entsteht daraus eine ganz gewöhnliche – einmalige – Liebesbeziehung zwischen A. und M. mit den ersten Liebeserklärungen, Umarmungen, Streitigkeiten, Zärtlichkeiten, leidenschaftlichen Nächten, Konflikten, Versöhnungen.–

Doch bei uns in der Schweiz ist es von Bedeutung, dass A. und M. zwei Frauen sind. A. nimmt gar nicht wahr, dass sie sich in M. verliebt hat. Schliesslich hat sie einen Freund, doch jetzt endlich auch eine Busenfreundin, wie sie alle Mädchen in ihrem Alter haben (dürfen). A. ist glücklich, eine Vertraute gefunden zu haben, mit der sie ihre Ängste, Sorgen und Probleme teilen kann. Selbst die Warnung von aussen: «Pass auf, wenn Du so weiter machst, wirst Du noch lesbisch!» ändert nichts an ihrer Un-Wahr-nehmung. *Nie wäre A. auf die Idee gekommen, in M. verliebt zu sein.* Erst als M. ihr verzweifelt erklärt, sie 'zu sehr' zu mögen, beginnt A. zu denken und auf ihre Gefühle zu achten. –

Es vergeht eine geraume Zeit bis A. von der ungewissen Ahnung, sie könnte in M. verliebt sein, die Sicherheit gewinnt, M. in gleicher Weise zu lieben, wie sie ihren Freund gemocht hat. Ja, sie ist eine Lesbe, und damit ist sie krank und abnormal. Obwohl sie eigentlich nichts Schlechtes daran finden kann, ihrer Liebe zu M. auch sexuell Ausdruck zu geben, sitzt diese Definition als Kranke, Abnormale tief: A. hat gegenüber M. Schuldgefühle, sie von der *richtigen Liebe, der richtigen Sexualität* – sprich Koitus – abzuhalten. –

Beide bemühen sich, ihre Beziehungen zu verstecken. Nur an unmöglichen Orten, wie im Wald, im Auto, in einem abgelegenen Gartenteil getrauen sie sich, sich in den Arm zu nehmen, sich zu küssen und zu lieben. Die wenigen Male bei einer zu Hause können sie nicht geniessen, denn die Angst, entdeckt zu werden, ist allgegenwärtig. Werden sie erwischt, knallt frau/man ihnen um die Ohren: «Was macht ihr da Dummes! Hört schon auf! Ich verbiete euch, euch wieder zu treffen!»

Unter Androhung verschiedener Repressionen wie Internatsaufenthalt, Ausbildungsabbruch wird das Beziehungsverbot zeitweise durchgesetzt. A. und M. wehren sich nicht, da alle diese Reaktionen auf der Einschätzung beruhen, die sie teilen: Homosexualität ist krankhaft und abnormal. –

A. flieht aus dieser Situation, fährt ins Ausland und stösst da auf die Frauenbefreiungsbewegung. Sie lernt andere Lesben kennen, lernt, dass Lesbenunterdrückung Teil des patriarchalen Systems ist. Sie fühlt sich immer normaler. Anstatt sich selbst zu verurteilen, verurteilt sie das herrschende System. Sie weiss, sie hat es erfahren: dieses System ist krankmachend. Zurück in der Schweiz schliesst sie sich einer Frauengruppe an, die sich gegen den Zwang zur Heterosexualität wehrt. A. ist heute froh, eine Lesbe zu sein.

A.

Den Artikel über meine eigenen Scheisserfahrungen möchte ich nur anonym veröffentlichen. Ich bin heute so weit, dass ich zu meinem lesbisch Sein stehen kann, doch noch nicht genügend weit, um zu erlittenen Verletzungen und zu meiner früheren Wehrlosigkeit stehen zu können. Bevor ich zu schreiben begann, glaubte ich, meine Vergangenheit so locker vom Hocker schreiben zu können. Doch sind da noch ganz viele Gefühle da, die sich sehr unerwartet einstellten.